

Folgencover

**TATORT
PFLEGE**

PFLEGELERNPODCAST:
ALLE EPISODEN ZUM LERNEN
FÜR DAS PFLEGEEXAMEN

Die Entlassung
**Expertenstandard
Entlassungs-
management in der
Pflege**



Gästin:
**Rebecca
Römer**



Lernskript: *Folgenthema: Entlassung* **Expertenstandard Entlassungsmanagement in der Pflege**

Das Fachwissen:

Definition: Entlassungsmanagement ist ein strukturierter, multiprofessionell ausgerichteter Prozess, der darauf abzielt, eine kontinuierliche, bedarfsgerechte Versorgung von Patient*innen beim Übergang aus einer stationären Einrichtung (z. B. Krankenhaus) in die nachstationäre Versorgung sicherzustellen. (DNQP, 2019).

Definition – Expertenstandard „Entlassungsmanagement in der Pflege“:

Der Expertenstandard Entlassungsmanagement in der Pflege des Deutschen Netzwerk für Qualitätsentwicklung in der Pflege besagt, dass Patientinnen und Patienten mit erwartetem poststationärem Pflege- und Unterstützungsbedarf ein individuelles Entlassungsmanagement erhalten sollen. Ziel ist es, eine kontinuierliche und bedarfsgerechte Versorgung ohne Versorgungsbrüche sicherzustellen.

Der Prozess ist systematisch aufgebaut und umfasst Assessment, Planung, Koordination, Information, Durchführung und Evaluation. Der Standard dient als pflegewissenschaftlich fundierte Orientierung für professionelles Handeln beim Übergang von der stationären in die nachstationäre Versorgung.

Zusatz: Community Health Nursing (CHN) ist ein pflegerisches Handlungsfeld, das sich auf die Gesundheitsförderung, Prävention und Versorgung von Bevölkerungsgruppen und Gemeinden konzentriert. Ziel ist es, die Gesundheit in der Community zu erhalten und zu verbessern, insbesondere durch Beratung, Prävention, Vernetzung und aufsuchende Versorgung.

→ die Ebenen des Expertenstandard - schreibe hier mit während du die Podcastfolge hörst:

Ebenen	Beschreibung der Ebene
Ebene 1: Identifikation	Frühzeitiges Erkennen von Patient*innen mit poststationärem Unterstützungsbedarf.
Ebene 2: Assessment	Systematische Einschätzung des individuellen Pflege- und Versorgungsbedarfs.
Ebene 3: Planung	Entwicklung eines individuellen Entlassungsplans gemeinsam mit Patient*innen und Beteiligten.
Ebene 4: Durchführung / Koordination	Organisation und Abstimmung aller notwendigen Maßnahmen für die Weiterversorgung. - spätestens 24 Stunden vor dem geplanten Entlassungstermin .
Ebene 5: Information / Beratung	Aufklärung und Anleitung von Patient*innen und Angehörigen zur Sicherstellung der Versorgung.
Ebene 6: Evaluation	Überprüfung, ob die geplanten Maßnahmen umgesetzt wurden und die Versorgung gesichert ist. In der Klinik liegen Zahlen/ Auswertungsergebnisse zum Entlassungsmanagement vor. Die Pflegefachkraft nimmt innerhalb von 48–72 Stunden nach der Entlassung Kontakt mit Patient*in, Angehörigen oder der weiterversorgenden Stelle auf.



QR-Code
scannen &
Experten-
standard
online lesen

Tatort Pflege

Lernskript: *Folgenthema: Entlassung* **Expertenstandard Entlassungsmanagement in der Pflege**

🔑 **Strukturkriterien (Rahmenbedingungen)**

- Pflegefachpersonen verfügen über aktuelles Wissen zum Entlassungsmanagement
- Einrichtungsinterne Standards und Dokumentationsinstrumente sind vorhanden
- Klare Zuständigkeiten und geregelte Abläufe für den Entlassungsprozess
- Geregelte Kooperation mit weiterführenden Versorgungsdiensten (z. B. ambulanter Pflege, Hausärzt:innen, Sozialdienst)
- Möglichkeiten zur interdisziplinären Zusammenarbeit sind etabliert

🔄 **Prozesskriterien (Abläufe & Durchführung)**

- Frühzeitige Identifikation von Patient*innen mit poststationärem Unterstützungsbedarf
- Systematisches Assessment und individuelle Entlassungsplanung
- Einbezug von Patient*innen und Angehörigen in die Planung
- Organisation und Koordination der Weiterversorgung (Hilfsmittel, Pflege, Termine etc.)
- Vollständige Dokumentation und strukturierte Informationsweitergabe

✅ **Ergebniskriterien (Ziele & Wirkung)**

- Sicherstellung einer kontinuierlichen, bedarfsgerechten Weiterversorgung
- Vermeidung von Versorgungsbrüchen und ungeplanten Wiederaufnahmen
- Erhöhte Handlungssicherheit von Patient*innen und Angehörigen
- Förderung von Selbstständigkeit und Lebensqualität nach der Entlassung

Die Aufgaben:

Ziele und Kernpunkte sind:

- Es geht nicht nur um die reine Entlassung, sondern um die Vorbereitung, Planung, Koordination und Begleitung des gesamten Übergangsprozesses, um Versorgungsbrüche zu vermeiden.
- Im Zentrum stehen Assessments, individuelle Entlassungsplanung,
- Information und Beratung von Patient*innen und Angehörigen sowie der Informationsaustausch zwischen allen beteiligten Akteuren.
- Der Standard betont die Koordinationsfunktion, die häufig durch Pflegefachkräfte wahrgenommen wird, und die Zusammenarbeit aller Berufsgruppen (z. B. Medizin, Pflege, Sozialarbeit).

Zusammengefasst ist Entlassungsmanagement also ein qualitätsorientierter Prozess zur Sicherung der Versorgungskontinuität beim Übergang vom stationären Setting in die weitere Versorgung.

Mögliche Komplikationen bei unzureichendem Entlassungsmanagement:

- Versorgungslücken bis hin zur Unterversorgung
- "Drehtüreffekt"
- Gefahr für Folgeerkrankung
- Belastung der An- und Zugehörigen sowie der betreffenden erkrankten Person

Die Durchführung:

- **Versorgungscontinuity:** Der Übergang aus stationären Einrichtungen muss ohne Versorgungsbrüche erfolgen.
- **Individualisierung:** Jedes Entlassungsmanagement soll auf die Situation und Bedürfnisse der einzelnen Person zugeschnitten sein.
- **Systematik:** Der Prozess ist systematisch aufgebaut und umfasst Assessment, Planung, Koordination, Information, Durchführung und Evaluation. Der Prozess beginnt schon bei der Aufnahme
- **Abstimmung/Information:** Alle Beteiligten müssen informiert und beraten sein.

QR-Code
scannen &
Podcast-Episode
hören



QR-Code scannen
& Experten-
standard
online lesen



Lernskript: *Folgenthema: Entlassung* **Expertenstandard Entlassungsmanagement in der Pflege**

Das Fallbeispiel: Entlassungsmanagement bei Herrn Schmuck:

Herr Schmuck, 85 Jahre alt, lebt allein und wird vom ambulanten Pflegedienst betreut. Er ist körperlich leicht eingeschränkt, geistig orientiert und wird nach einem kurzen Krankenhausaufenthalt wegen einer leichten Pneumonie entlassen aber ohne den Pflegedienst zu informieren. Drei Tage später ist es wieder in der Klinik mit hohem Fieber. Er benötigt Unterstützung bei Medikamentenmanagement, Mobilität und Alltagsorganisation. Angehörige sind verfügbar, aber nur zeitweise unterstützend, da sie wo anders wohnen.

Pflegehandlung / Maßnahmen zum Entlassungsmanagement

Vorbereitung:

- Entlassungsplanung frühzeitig starten (spätestens 24h vor Entlassung – eigentlich beginnt es bei Aufnahme schon – alles rechtzeitig planen und alle informieren)
- Alle relevanten Dokumente (Pflegebericht, Pflegeplanung, Barthel-Index – usw. Medikationsplan, Arztberichte, Therapiepläne) prüfen
- Hilfsmittel und Nachsorge organisieren (z. B. Rollator, Pflegehilfsmittel, häusliche Anpassungen der Wohnung, Nachbehandler informieren – Pflegedienst- Ärzte)
- Angehörige informieren und einbinden

Bedarfserfassung:

- Pflegebedarf und Selbstständigkeit zu Hause einschätzen
- Risiken erkennen (z. B. Sturz, Medikationsfehler, soziale Isolation)
- Ressourcen und Fähigkeiten des Patienten erfassen
- Drehtür-Effekt vermeiden – das Fallbeispiel zeigt schlechtes Entlassungsmanagement, denn Herr Schmuck muss schnell mit Verschlechterung wieder in die Klinik – wie bei einer Drehtür.

Maßnahmen:

- Medikamentenplan erklären und auf mögliche Änderungen hinweisen
- Selbstständige Alltagsaktivitäten fördern, z. B. Treppensteigen, Einkaufen
- Nachsorgetermine (Hausarzt, Therapie, ambulante Pflege) koordinieren
- Schulung und Einweisung von Angehörigen
- Dokumentation und Übergabe an ambulante Dienste sicherstellen

Dokumentation & Beobachtung:

- innerhalb von 48–72 Stunden nach der Entlassung Kontakt mit Patient*in, Angehörigen oder der weiterversorgenden Stelle auf, grundsätzlich den Entlassungsplan mit Maßnahmen und Fortschritte dokumentieren
- Rückmeldung von Herrn Schmuck zu Verständlichkeit, Sicherheit und Wohlbefinden einholen – Anpassung der Maßnahmen nach Bedarf

Die Fallanalyse:

Kompetenzbereich I: Pflegeprozess

- Pflegebedarf zu Hause erfasst,
- individuelle Entlassungsplanung erstellt,
- Maßnahmen regelmäßig überprüft und angepasst,
- Selbstständigkeit & Sicherheit gefördert

Kompetenzbereich II: Kommunikation

- Einfühlsame Erklärung der Maßnahmen,
- Pat. aktiv in Entlassungsplan einbeziehen,
- Angehörige informiert und einbezogen

Kompetenzbereich III: Zusammenarbeit

- Abstimmung mit ambulanten Pflegedienstes,
- ggf. Physiotherapie/ Therapeut*innen,
- Orthopädie/Hausarzt/ Hilfsmittellieferanten,
- Einbindung von Angehörigen und ggf. Sozialdienst, usw.

Kompetenzbereich IV: Recht & Qualität

- Haftungsrecht (bei mangelndem Entlassungsmanagement),
- Dokumentation gemäß Vorgaben,
- Beachtung der Schweigepflicht & Datenschutz,
- Umsetzung des Expertenstandards, Qualitätssicherheit

Kompetenzbereich V: Wissenschaft & Ethik

- Evidenzbasierte Empfehlungen Entlassungsmanagement umgesetzt,
- Förderung von Selbstständigkeit und Lebensqualität,
- Reflexion eigener Praxis
- ethische Prinzipien eingehalten (Autonomie, Partizipation)



Herr
Schmuck,
85 Jahre

Tatort Pflege

Lernskript:

Folgenthema: Entlassung

Expertenstandard Entlassungsmanagement in der Pflege

Die Forschung:

Die Studie "Transforming Transitional Care: Early Hospital Discharge through the Care at Home Program" ist eine aktuelle retrospektive Kohortenstudie zum Entlassungsmanagement. Sie untersucht, wie ein telemedizin-gestütztes Care at Home (CaH)-Programm nach frühzeitiger Krankenhausentlassung die 30-Tage-Wiederaufnahmen, die Krankenhausverweildauer und die Gesamtkosten der Versorgung beeinflusst. Insgesamt wurden 2866 Krankenhausaufnahmen analysiert, davon 215 Patientinnen im CaH-Programm und 2651 in der Kontrollgruppe mit üblicher stationärer Versorgung. Die Patientinnen im CaH-Programm wurden früh entlassen und erhielten eine kontinuierliche telemedizinische Nachsorge durch Pflegekräfte, Ärzt:innen und Rettungspersonal. Ziel war es, die Versorgungslücke nach der Entlassung zu schließen und mögliche Komplikationen frühzeitig zu erkennen. Die Ergebnisse zeigten, dass das Programm die Krankenhausverweildauer signifikant verkürzte und die Gesamtkosten senkte, während die Wiederaufnahmerate vergleichbar zur Standardversorgung blieb. Dies deutet darauf hin, dass eine frühzeitige Entlassung mit strukturierter Nachsorge sicher, effektiv und kosteneffizient umgesetzt werden kann. Die Studie liefert damit wichtige Hinweise für die Optimierung des Entlassungsmanagements und die Verbesserung der Übergangsversorgung von Patient*innen.

Quelle: Doss, S. M., Bergum, B., Hopkins, L., Solis, R., & Lyon, M. (2025). Transforming transitional care: Early hospital discharge through the Care at Home program. Journal of the American Medical Directors Association, 26(7), 105681. <https://doi.org/10.1016/j.jamda.2025.105681> bzw. <https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/40383137/>

Der Test

Im Expertenstandard „Entlassungsmanagement in der Pflege“ (2. Aktualisierung 2019) des Deutschen Netzwerk für Qualitätsentwicklung in der Pflege wird kein einzelnes, verpflichtendes Assessmentinstrument vorgeschrieben. Stattdessen wird ein strukturiertes, standardisiertes Pflegeassessment empfohlen, das folgende Bereiche abdeckt - Empfohlene Assessment-Inhalte:

- Pflegebedarf / Selbstpflegefähigkeit z. B. Barthel-Index ist ein Assessmentinstrument zur Einschätzung der Selbstständigkeit in den Aktivitäten des täglichen Lebens (ATL). Er bewertet z. B. Essen, Körperpflege, Mobilität und Ausscheidung und zeigt anhand einer Punktzahl, wie selbstständig oder pflegebedürftig eine Person ist.
- Kognitive und psychische Situation sollten auch beurteilt werden z. B. Orientierung, Demenz, Depression, Krankheitsverarbeitung
- Soziale Situation muss beachtet z. B. Wohnsituation, Angehörige, Unterstützungsnetzwerk
- Medizinisch-therapeutischer Bedarf sollte auch eingeschätzt werden z. B. Medikation, Wundversorgung, Hilfsmittel
- Risikoassessments (je nach Situation): Sturzrisiko, Dekubitusrisiko, Mangelernährung, Schmerz, Delir, usw.

Wichtiger Grundsatz: Das Assessment soll frühzeitig (möglichst bei Aufnahme) erfolgen und bei Bedarf im Verlauf aktualisiert werden. Es dient als Grundlage für die individuelle Entlassungsplanung.

Literatur:

1. I care Pflege. 2., überarb. Auflage. 2020, Stuttgart: Thieme.
2. Menche, N., Pflege Heute. 7. Auflage. 2019: Elsevier. ISBN: 978-3-437-26778-9.
3. Checkliste Pflegeplanung. 2019, München: Elsevier.
4. Psyhyrembel online. 268. Auflage. De Gruyter; 2021. ISSN 2510-1668
5. Blumenberg, P., Dangel, B., Ashauer, D., Besendorfer, A., Ehlert, S., Eyrich, D., Haake, J., Höhmann, U., Lebeda, D., Lemoine, S., Nitzsche, L., Nöst, S., Peer, S., Schumann, F., Thoma, J., Wehner, K. & Deutsches Netzwerk für Qualitätsentwicklung in der Pflege. (2019). Expertenstandard Entlassungsmanagement in der Pflege. https://www.dnqp.de/fileadmin/HSOS/Homepages/DNQP/Dateien/Expertenstandards/Entlassungsmanagement_in_der_Pflege/Entlassung_2Akt_Auszug.pdf





Lernskript: *Folgenthema: Entlassung* **Expertenstandard Entlassungsmanagement in der Pflege**

Praxistipps und Berufserfahrung:

-  **Akutpflege:** Frühzeitig planen, Angehörige einbeziehen, Nachsorge sichern
-  **Psychiatrie/Demenz:** Strukturierte Übergabe, Routinen und Hilfsmittel planen
-  **Kinder-/Jugendpflege:** Kindgerecht Entlassungsgespräche, Schul- und Freizeitplanung berücksichtigen, Eltern schulen
-  **Ambulante Pflege:** Individuelle Pflege, Angehörige anleiten, Kontakte sichern
-  **Langzeitpflege:** Pflege- & Medikationsinfos übergeben, Wohnumgebung anpassen
-  **Palliative Pflege:** Symptommanagement, Angehörige beraten, Wünsche beachten

Zusatzwissen:

BEEP-Gesetz: Befugniserweiterung und Entbürokratisierung in der Pflege – Inkrafttreten: 01.01.2026

Ziel: Pflegefachkräfte entlasten, administrative Hürden reduzieren, mehr Zeit für direkte Patientenversorgung.

Beratungsbesuche:

Pflegegrade 2–5: 1 Beratung pro Halbjahr, Pflegegrade 4–5 weiterhin vierteljährlich möglich; interne Risikoüberprüfung bleibt wichtig.

Qualitätsprüfungen:

Bei dauerhaft hoher Qualität seltener, besonders bei ambulanten und teilstationären Diensten.

Digitale Pflegeanwendungen:

Abläufe für Beratung, Beantragung und Dokumentation prüfen; Leistungsbeträge getrennt geregelt (§ 40b SGB XI).

(Quelle: Gesetze im Internet- & <https://www.bundesgesundheitsministerium.de>)

Bereich	Wirkung des BEEP-Gesetzes
Befugnisse Pflege	Mehr Selbstständigkeit im Handeln
Bürokratie	Weniger & einfache Prozesse
Versorgung	Präventions- und Versorgungsoptionen
Pflegekräfte	Stärkung der Rolle und Arbeitsbedingungen



Literatur:

- Schmidt, S., Expertenstandards in der Pflege – eine Gebrauchsanleitung, 4. Auflage. 2020, Berlin/Heidelberg: Springer Verlag.
- I care Pflege. 3. überarb. Auflage. 2025, Stuttgart: Thieme.
- Blumenberg, P., Dangel, B., Ashauer, D., Besendorfer, A., Ehlert, S., Eylich, D., Haake, J., Höhmann, U., Lebeda, D., Lemoine, S., Nitzsche, L., Nöst, S., Peer, S., Schumann, F., Thoma, J., Wehner, K. & Deutsches Netzwerk für Qualitätsentwicklung in der Pflege. (2019). Expertenstandard Entlassungsmanagement in der Pflege. https://www.dnqp.de/fileadmin/HSOS/Homepages/DNQP/Dateien/Expertenstandards/Entlassungsmanagement_in_der_Pflege/Entlassung_2Akt_Auszug.pdf